

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Vierzehnter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einpaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 7.

Laasphe, Sonnabend den 16. Februar

1889.

Aus der Commission für die Alters- versicherungsvorlage.

Laasphe, 14. Februar 1889.

Der Reichstagsausschuß zur Vorberathung der Alters- und Invaliditätsversicherungsvorlage hat am vorigen Sonnabend eine der wichtigsten Fragen des ganzen Gesetzentwurfs erledigt, nämlich diejenige der Organisation der Versicherung. Die Regierung hatte in ihrem Entwurfe als Grundlage der Organisation die Errichtung territorialer Versicherungsanstalten in Form kommunaler Verbände vorgeschlagen und hierüber entspann sich in der Commission, wie in der ersten Sitzung im Plenum, eine sehr eingehende und lebhafte Debatte. Von verschiedenen Seiten wurden Abänderungsanträge eingebracht, welche sich auf die Ersetzung der kommunalen Verbände durch eine Reichsanstalt (Antrag Gebhard), durch obligatorische Finanzgemeinschaften (Antrag Dechelhäuser) durch die Krankenkassen (Antrag Schmidt-Elberfeld) und durch die Berufsgenossenschaften (Antrag Piße) bezogen. Aber die sechsstündige Berathung ergab, daß allen diesen Vorschlägen über die Gestaltung der Organisation schwere Bedenken entgegenstehen, da durch die vorgeschlagenen Abänderungen der Verwaltungsapparat der Versicherung ein noch weit complicirter und schwerfälliger, dabei zum Theil auch kostspieliger werden würde, als bei der Errichtung territo-

riaer Versicherungsanstalten. Es wurden daher sämtliche Abänderungsanträge abgelehnt und von der Commission dafür im Wesentlichen die Regierungsvorschläge genehmigt, nach welchen die Alters- und Invaliditätsversicherung durch Versicherungsanstalten erfolgt, die nach Bestimmung der Landesregierung für Verbände ihres Gebietes oder für das Gebiet des Bundesstaates errichtet werden. (§ 30.) Allerdings ist aber die Annahme der territorialen Versicherungsanstalten als Grundlage der Organisation nur eine provisorische und es können die Bestimmungen über die Organisation bei der zweiten Lesung sowohl in der Commission wie im Plenum immerhin wieder Abänderungen erfahren.

Wenn bei der Frage der Organisation der Alters- und Invalidenversicherung im Allgemeinen der Regierungsentwurf angenommen wurde, so ist der Boden desselben dafür bei einer anderen wichtigen Frage von der Commission verlassen worden, bei der Frage der Aufbringung der Mittel seitens der Arbeitgeber. Vom Regierungsentwurfe war hierzu das sogenannte Prämienverfahren vorgeschlagen worden, bei welchem für die Rentner aus den Beiträgen, deren Zinsen um Zinseszinsen und unter Zuhilfenahme der durch das vorzeitige Ausscheiden anderer Versicherter freigewordenen Summe ein Capital angesammelt werden sollte, durch das der Rentenbezug versicherungstechnisch gedeckt war. Die Rente hing von den Beiträgen

ab und nur deshalb konnte bei diesem rein privatwirthschaftlichen Versicherungsverfahren im engeren Sinne des Wortes eine bestimmte Rente in Aussicht gestellt werden, weil die erforderlichen Beiträge zwangsweise erhoben werden sollten und deren Eingang also mit Sicherheit zu erwarten stand. Dagegen hat nun die Commission vorläufig das Capitaldeckungsverfahren angenommen, welches den inneren Zusammenhang zwischen Beitrag und Rente des Beitragenden vollständig aufhebt und bei der die fällig gewordenen Renten durch Umlagen gedeckt werden. Die Höhe der Beiträge ist so zu bemessen, daß durch dieselben die Verwaltungskosten, die Rücklagen zur Bildung und Ergänzung eines Reservefonds, sowie zwei Drittel des Kapitalwerthes derjenigen Renten gedeckt werden, welche in dem betreffenden Zeitraume der Versicherungsanstalt voraussichtlich zur Last fallen werden. Im Ganzen läuft die Ersetzung des Prämienverfahrens durch das Capitaldeckungsverfahren darauf hinaus, daß zunächst zwar die Beitragenden entlastet, daß aber die Beiträge in der Zukunft steigen würden, und ob dies eine große Verbesserung des Regierungsentwurfes bedeutet, bleibt jedenfalls fraglich.

Von den sonst noch vorgenommenen wichtigen Veränderungen der Vorlage während der bisherigen Commissionsberathung sind etwa zu erwähnen: die anderweitige Gestaltung der sechs Lohnklassen in Verbindung mit einer Ver-

Hennig Brabant.

Historische Erzählung
aus der Stadt Braunschweig.
Von Adolf Mügelburg.

(Fortsetzung.)

— Es war mir ganz lieb, daß unsere jungen Hitzköpfe sich mit den herzoglichen Reitern herumbalgten, anstatt sich selber den Rücken zu zerbläuen, und manchmal hab' ich dem Herzog im Stillen alles Gute gewünscht, wenn er angriff und die Bürger auf die Wälle mußten, anstatt auf's Rathhaus, wo wir ihnen Rechenschaft ablegen sollten. Die Fehde mit dem Herzog war ein Abzugsgraben für all' den Unrath, den uns die Schuster und Schneider aufpackten. Und — was die Hauptsache war — die Bürger mußten bezahlen. Wollten sie Krieg haben, so mußten sie die Kosten tragen, und wir hatten die Ehr. davon. Ich habe nie einen Heller Kriegskosten bezahlt und meine Kollegen eben so wenig. Jetzt mit einem Male fällt es dem Herzog ein, uns büßen zu lassen. Wißt Ihr auch, Magister, daß ich wenigstens dreitausend Gulden jährlich verliere, wenn der Herzog sein Wort wahr macht und uns die Einkünfte einbehält?

— Dreitausend Gulden! rief der Magister erstaunt. Das ist ja entsetzlich viel Geld!

— Ich bin ruiniert, rief Broizem, wenn ich sie verliere. Diese verwünschte Fehde! Wer hätte gedacht, daß es so kommen würde! Nan, Magister, Ihr seid doch sonst so klug, sprecht doch, was sollen wir thun?

— Frieden schließen mit dem Herzog! sagte der Magister lächelnd, indem er das Glas an

die Lippen setzte und den Ungar mit Wohlbehagen hinunter schlürfte.

Broizem warf ihm einen halb unwilligen, halb zweifelhaften Blick zu.

— Frieden schließen? sagte er. Ist das Euer Ernst oder Scherz, Magister? Ihr wißt wohl nicht, was Ihr redet. Wir können uns jetzt schon kaum der Bürger erwehren, wie wird es uns erst gehen, wenn wir für den Frieden sprechen. Ich glaube, man holt uns aus unseren Wohnungen und hängt uns auf offenem Markte!

— Nun, dafür habt Ihr ja Eure Stadtsoldaten! sagte der Magister, immer noch mit einem Lächeln, aus dem Broizem nicht recht klug werden konnte.

— Aber Magister, rief der Bürgermeister und stampfte mit dem Fuße ungeduldig auf die Erde, nichts für ungut, aber ich glaube, Ihr habt zu viel getrunken. Woran denkt Ihr denn? Was soll unser Häuflein Stadtsoldaten ausrichten gegen die handfesten und gut bewaffneten Bürger? Mit Gewalt können wir jetzt nichts ausrichten; nur Klugheit und List können das Regiment erhalten. Das wißt Ihr ja so gut, wie ich, Magister!

Der Magister, der bis dahin gestanden hatte, warf sich in seinen Lehnstuhl. Sein Gesicht wurde ernst, seine grauen Augen blickten düster unter den struppigen Augenbrauen hervor.

— Ich spaßte auch nur, Bürgermeister! sagte er. Ich weiß sehr gut, daß die Sache ernsthaft ist. Sie verlangt Zeit und Ueberlegung. Aber ich zweifle nicht daran, daß wir trotz aller Widerwärtigkeiten über das niedere Volk, über den Pöbel triumphiren werden.

Broizems Gesicht war etwas ruhiger geworden, als er den Magister so ernsthaft werden

sah. Er setzte sich hin und lauschte gespannt auf die Worte des schlauen Dieners der Kirche.

— Und wie denkt Ihr das anzufangen? fragte er leise.

— Geduld! sagte der Magister langsam. Wem wollt Ihr lieber gehorchen, Bürgermeister, dem Herzog oder dem Pöbel?

Broizem sah ihn verwundert an.

— Keinen von Beiden will ich unterthan sein, rief er. Der Adel soll regieren.

— Nun ja, das weiß ich wohl, sagte der Magister etwas ungeduldig. Aber wenn Ihr nun keine andere Wahl hättet, wessen Regiment würdet Ihr vorziehen?

— Des Herzogs Regiment ohne Zweifel; antwortete Broizem.

— Gut also! sagte der Magister. Das konnte ich erwarten. Seht, Bürgermeister, die Sache ist zwar ernsthaft, aber zu verzagen brauchen wir nicht. Wir werden mit dem jungen Mann, den uns der Herzog geschickt hat, sprechen. Den neuen Lehnrevers könnt Ihr unterschreiben, das hat weiter nichts auf sich. Wenn uns der Brabant Schwierigkeiten deshalb macht und uns die Plebejer, das gemeine Volk, auf den Hals heßt, so holen wir uns ein Gutachten von der ersten besten hohen Schule, daß der neue Revers um nichts schlechter sei, als der alte, und daß der Adel seine Pflichten gegen die Stadt nach wie vor erfüllen müsse. Dem Herzog freilich stellen wir die Sache unter einer anderen Form dar. Ihr laßt ihm sagen, daß Ihr Leib und Leben wagt, wenn Ihr einen solchen Revers unterschreibt, daß Ihr es keinesfalls thun würdet, wenn er Euch die Einkünfte nicht wieder frei gebe. Er kann ohnehin auf der Beschlagnahme nicht bestehen, denn er hat nicht genug Soldaten, um alle Lehn-

änderung im Höchstbetrage der Invalidenrente — es würde hiernach z. B. die Mindestrente bei der niedrigsten Lohnklasse (bis 300 M. Jahresverdienst) 68, die höchste Rente 157 M. bei der höchsten Classe (über 850 M.) 148 M. bezw. 349 M. jährlich betragen — der Beginn der Altersrente nach Vollendung des 65. Lebensjahres und die Ablehnung des Reichszuschusses in Höhe von $\frac{1}{3}$ der Beiträge.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Die von der „Kreuztg.“ zuerst gebrachte Nachricht, daß die Stellung des Finanzministers v. Scholz erschüttert sei, wird von der „Nat. Ztg.“ als völlig unzutreffend bezeichnet. Das Gerücht, sagt das nationalliberale Blatt, grundsätzliche Bestimmungen des Scholz'schen Entwurfes einer Reform der Einkommensteuer ernste Bedenken geäußert hat, aber Hr. v. Scholz habe keinesfalls behauptet, daß er mit Durchbringung seines ganzen Vorschlages stehe und falle, und es sei daher eine Umarbeitung desselben sehr wohl denkbar. Ob es zur Einbringung der Vorlage der Reform der Einkommensteuer noch in dieser Session des Landtages kommen wird, gilt es fraglich, und noch zweifelhafter ist es, ob die Vorlage nach der ersten Einbringung zum Abschluß gelangen wird.

Im Abgeordnetenhaus wurde von freisinniger Seite ein Gesetzentwurf eingebracht, betreffend die Eingatterung von Schwarz-, Roth- und Damwild und betreffend die Bezeichnung, das außerhalb der Eingatterung angetroffene Wild jederzeit abzuschießen.

Die Erhöhung der Krondotation um $3\frac{1}{2}$ Millionen Mark ist in der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses angenommen worden. Die Verhandlung in der Commission hat die Begründung der Vorlage in feiner Richtung erweitert. Gegen einige Anfragen von Seiten der Centrumpartei verhielt sich der Finanzminister v. Scholz in der Hauptsache ablehnend. Die Abgg. Birchow und Richter hoben mehrfach hervor, daß sie sich wohl entschließen könnten, für besondere Zwecke, wie die Erhöhung des Wittthums der beiden verwitweten Kaiserinnen, größere Mittel zu bewilligen, auch eine Uebernahme der Theater auf den Staatshaushaltsetat in Betracht zu ziehen, oder die Frage einmaliger Aufwendungen zur Restaurierung einzelner Schlösser zu prüfen; für eine dauernde

Erhöhung der Krondotation im Betrage von $3\frac{1}{2}$ Mill. M. aber sei kein Bedürfnis nachgewiesen. Der Finanzminister und einige Abgeordnete vertraten den Standpunkt, daß durch die Kronfideicommissrente die Hofhaltungen so gestellt werden müßten, daß jedes anderweitige Einkommen aus Gütern der Krone oder der Familie ausschließlich zur Ansammlung von Capital und zur Vermehrung der Krongüter verwendet werden könne. Eine Begründung der Erhöhung der Dotation als Folge einer seit 1868 stattgefundenen allgemeinen Preissteigerung wollte übrigens auch der Referent, Abg. v. Tiedemann, nicht anerkennen. In der freisinnigen Partei sind die Ansichten in Bezug auf die Erhöhung der Dotation getheilt.

(Holland.) König Wilhelm von Holland scheint sich von seinem jüngsten schweren Krankheitsanfälle in der That wieder nachhaltig zu erholen. Sein Befinden hat sich, nach einer amtlichen Meldung aus dem Haag, in letzter Zeit stetig gebessert, so daß der greise Monarch wieder arbeiten und sich leicht und bequem bewegen kann.

(Frankreich.) Mit 290 gegen 260 Stimmen beschloß die französische Deputirtenkammer am Montag, in die Einzelberatung der Vorlage über die Wiedereinführung des Bezirkswahlsystems einzutreten, womit im Princip bereits die Annahme der Vorlage entschieden ist. Unter dem Beifalle des Centrums und der Linken vertheidigte Ministerpräsident Floquet, obwohl er sich selbst als Anhänger des Listensystems bekannte, sehr energisch den Entwurf, wobei er darauf hinwies, daß sich im Lande eine große Bewegung zu Gunsten des Bezirkswahlsystems fundgegeben habe. Weiter betonte er, daß sich die Republik einer Wahlverschönerung coalisirter Parteien gegenüber befinde und diese ungesegnete Verschönerung müsse mit allen Mitteln des Gesetzes verhindert werden. — In der Specialdebatte wurden sämtliche Artikel der Vorlage genehmigt und in namentlicher Abstimmung nahm die Kammer schließlich das ganze Gesetz mit 268 gegen 222 Stimmen an. Am Donnerstag begann die Beratung des Verfassungsrevisionsentwurfes, die jedenfalls verschiedene Zwischenfälle zeitigen wird.

Das Budget für 1890 schließt in Einnahme und Ausgabe mit rund 3037 Millionen ab, um 24 Millionen höher als für das laufende Jahr. Diese höhere Veranschlagung der

Einnahmen beruht wesentlich auf der Wirkung des am 24. Juli v. J. in Kraft getretenen Zuschlages auf die Zuckersteuer und läßt die allgemeine Ertragssteigerung der indirekten Abgaben außer Betracht. Die Mehrausgaben bestehen in Erhöhung der Schuldtilgung um 10 Millionen, Erhöhung des Soldes und des Truppenstandes um $9\frac{1}{2}$, öffentlichen Arbeiten $9\frac{2}{3}$, Unterricht $1\frac{1}{3}$, Post und Telegraph $1\frac{1}{2}$ Mill. rc., welche Erhöhungen aber durch Abstriche wieder bis auf 24 Mill. ausgeglichen werden. Das außerordentliche Kriegsbudget von 180 Millionen wird durch 16jährige Schatzscheine gedeckt.

Verschiedenes.

Laasphe, den 15. Februar. Der Winter 1888/89 ließ sich derart schön und mild an, daß man glaubte, derselbe würde uns wenig oder gar keinen Schnee bringen, denn meist war angenehmes heiteres Wetter, untermischt mit einigen Tagen gelinden Frostes, ein gesegnetes Wetter für Jedermann; man bedurfte wenig Feuerung und konnte im Freien noch arbeiten. Doch plötzlich schneite es seit dem 8. d. Mts. und die folgenden Tage unausgesetzt Tag und Nacht, begleitet von heftigem anhaltendem Sturmwind, daß man nur eine geringe Strecke dagegen ankämpfen konnte. Der Schnee häufte sich in kurzer Zeit dermaßen an, daß die Eisenbahnzüge von Marburg immer mit einer bis zweistündigen Verspätung hier ankamen; von Creuzthal resp. Hilchenbach nach Leimstuth mußte der Eisenbahnverkehr eingestellt werden, ebenso die Postverbindung von Verleburg. Von Hilchenbach wird unter'm 10. d. Mts. folgendes mitgetheilt: „Man versuchte diesen Morgen mit einem von sechs starken Pferden gezogenen und von 12 Mann mit Schaufeln begleiteten Bahnbrecher nach Grndlebrück zu kommen, aber vergebliches Abmühen, denn trotz aller Anstrengung war nicht durchzukommen.“ Seit dem 11. hörte es auf zu schneien und bekamen wir helles Wetter, am 13. Morgens hatten wir eine Kälte von 19 Grad R., dagegen haben wir heute Morgen 2 Grad Wärme und schneit es wieder tüchtig darauf los.

(Gedenket der Vögel!) Dieser Mahnruf dürfte jetzt wieder ganz besonders angebracht sein und Einsender dieses ist der Meinung, daß noch viel zu wenig für unsere heimischen gesieberten Sanger geschieht; aber einen

dörfer zu besetzen. Sollte er aber dennoch Miene machen, Euch die Einkünfte einzubehalten, nun, dann handel es sich um Leben oder Tod. Ohne Geld kann der Adel nicht existiren, und wir, die Diener der Kirche eben so wenig. Dann müssen wir mit dem Herzog unterhandeln. Ob wir zu Grunde gehen und die Herrschaft der Stadt dem Pöbel überlassen, lieber helfen wir dem Herzog die Stadt erobern. Wir werden schon dafür sorgen, daß wir in Amt und Brod bleiben, und der Herzog wird uns nöthig gebrauchen, um die rebellische Bürgerschaft im Zaume zu halten. Mag er dem Namen nach regieren, wenn wir nur in der That die Herren der Stadt bleiben. Euer ein herzogliches als ein Pöbelregiment.

— Allerdings, sagte Broizem misanthropisch, wenn es nicht anders geht, so wähle ich von zwei Uebeln das kleinere. Nur meine Einkünfte müssen mir bleiben, dann thue ich, was Ihr verlangt, Magister!

— Ich glaube, wir werden uns nicht anders retten können, sagte dieser. Geseht auch, der Plan gelänge, den ich Euch vorher mitgetheilt habe, und wir bewältigten den Brabant und seinen Anhang — auf die Dauer werden wir es mit dem Herzoge doch nicht aufnehmen können. Es ist deshalb nöthig, daß wir uns bei Zeiten mit ihm auf einen guten Fuß setzen. Wir lassen ihm durch seinen Botschafter sagen, daß der Adel es nicht sei, der so hartnäckig auf dem Widerstande bestehe, daß er von der Bürgerschaft gedrängt werde, und daß er gern die Hand zur Versöhnung reichen möchte, wenn er dadurch nur nicht fürchte, Ansehen und Macht in Braunschweig selbst zu verlieren. Das wird den Herzog freundlicher stimmen, er wird die Einkünfte frei geben, und später können wir ja

immer noch zusehen, wie wir von ihm loskommen. Der Brabant und der Pöbel sind unsere ärgsten Feinde; die müssen wir vor allen Dingen vernichten. Der Herzog ist nicht so schlimm; er hat im Grunde genommen dieselben Zwecke wie wir, er will regieren. Wir brauchen später nur die Macht mit ihm zu theilen, und uns die größere Hälfte zuzulegen. Also guten Muth, Herr Bürgermeister. Der Himmel hängt zwar nicht voller Geigen, aber so finster, wie Ihr meint, ist er denn doch auch nicht. So lange wir noch Pulver und Stricke für die Aufrührer und Kniffe und List für den Herzog haben, brauchen wir nicht zu verzweifeln. Wer langsam geht kommt auch zum Ziel. Ueber's Jahr seid Ihr regierender Bürgermeister; ihr's Glück gut, so köpfen wir bald darauf den Brabant und seine Genossen, und daß der Herzog Euch kein Leides anthut, dafür laßt mich sorgen. Stobt an, Bürgermeister, dieses letzte Glas auf das Gelingen unseres Planes!

— Ich thu' Euch herzlich Bescheid, Magister! antwortete Broizem, mit dem Magister anstoßend. Ich will mir die Sache reiflich überlegen; für's Erste überlasse ich Euch die Arbeit; Ihr seid schlauer, als ich, das habe ich wohl gesehen. Doch Ihr sagtet: das letzte Glas! Wollt Ihr nach Hause? Es dämmert ja erst. Marie soll uns Licht bringen. Bleibt doch den Abend über hier!

— Es geht nicht an, sagte der Magister. Ich muß fort. Es muß schon um die achte Stunde sein, denn die Sonne geht unter. Nein, ich kann nicht bleiben; ich habe dringende Geschäfte.

Es war in der That schon spät geworden. Die Sonne ging unter. Durch die runden dicken Fenster Scheiben leuchtete das glühende

Abendroth in's Zimmer und vergoldete die zierlich bemalten Wände. Von der Straße her hörte man das Schreien und Lärmen der spielenden Kinder, in der Ferne den Gesang der Handwerker, die zum Petri Thor hinausgingen, um den schönen Frühlingsabend im Freien unter Zübel und Lust hinzubringen.

— Der Abend ist schön, sagte Broizem, an das Fenster tretend, aber der Tag war häßlich. Wahrlich, ich habe wenig so Unangenehmes in dem kurzen Zeitraume einiger Stunden erlebt. Wenn nur die Hoffnungen nicht schlagartig, die ich auf Euren Plan setze, Magister!

— Und immer der Brabant! rief er denn plötzlich unmutig. Muß mir denn der Mensch immer in den Weg kommen, wenn ich irgend etwas vorhabe. Seht, da kommt er quer über den Platz. Doch nicht etwa zu mir? Wahrscheinlich, er geht auf die Hausthür zu. Er spricht mit der Marie, die eben auf die Schwelle getreten ist. In aller Welt, Magister, was will der Mensch? Schon heut Mittag hat er mich sprechen wollen. Nicht einmal mehr verleugnen lassen tann ich mich, die Marie wird ihm gesagt haben, daß ich zu Hause bin! Nun Magister, bleibt! Ich bin doch neugierig, zu hören, was er will.

— Er wird Euch allein sprechen wollen, sagte der Magister lachend. Vielleicht eine Brautwerbung, man kann nicht wissen. Vielleicht gefällt ihm Eure Tochter!

Broizem lachte höhnisch.

(Fortf. folgt.)

Vogel möchte er von der Fürsorge des Menschen im Winter ausgeschlossen wissen und das ist die Rabe, welche seit neuerer Zeit, infolge der Pflege, welche sie hier und da im Winter findet, überhand nimmt. Die Rabe ist ein schlimmerer Räuber als man gewöhnlich glaubt, fragt nur die Förster und Jäger, sie werden Euch zu erzählen wissen, wie sie die jungen Hasen überfällt und verzehrt. Aber dies ist das Schlimmste noch nicht: Die Stätten wo Ihr sie im Winter füttert kennt sie auch im Sommer und kommt Morgens schon bei Tagesanbruch, wenn sie sich vor Euch sicher weiß und spürt die Bäume und Hecken in der Nähe ab und webe dem kleinen Vögelchen, dessen Nest ihr Späherauge hier entdeckt. Aengstlich seht Ihr dann am Morgen, wenn die Rabe da war, die Alten in der Nähe ihres Nestes, ihren Klageruf ausstoßend, umherflattern, — die Rabe hat ihnen ihre Jungen vor ihren Augen und zum Frühstück verzehrt, oder ihnen die Eierchen zerhackt. Wenn Ihr fragt, wie kommt es nur, daß in der Nähe meiner Wohnung sich nur wenige oder gar keine Singvögel mehr hören lassen, so beobachtet einmal das Treiben der Raben, und Ihr werdet nicht mehr im Zweifel sein, worin Euch dieses Vergnügens beraubt. Drum fort mit dem Schwarzkorn, füttert ihn nicht mehr, brennt ihm vielmehr eine Ladung leichten Schrot aufs Gefieder, das schadet ihm weiter nichts, aber er haßt es und meidet die Orte wo auf ihn geknallt wird, er wird sich dann wieder verlieren und ins Feld und in den Wald zurückziehen, wo uns sein Treiben mehr Nutzen bringt als in der Nähe unserer Wohnungen. (H. A.)

— Von der Lahn, 5. Febr. Auf Veranlassung des Rgl. Landrathsamts zu Diez werden im Unterlahnkreise gegenwärtig zwei achtwöchentliche Kurse in Handarbeit und Handweberei abgehalten. Der eine findet in Holzappel unter Leitung der Frau Lehrer Schneider aus Burghwalbach und der zweite in Singhofen unter Leitung des Fräulein Paul aus Diez statt. Beide Kurse werden von der jüngeren weiblichen Bevölkerung der hiesigen Gegend zahlreich besucht.

Altena, 8. Febr. In der jüngsten Sitzung der Handelskammer gelangte u. A. die Frage betr. den Bau einer Eisenbahn Köln-Kassel zu eingehender Verhandlung. Landrath Freusberg aus Olpe führte den großen Vortheil einer solchen Bahnlinie für die hiesige Gegend vor Augen und betonte, daß mit aller Entschiedenheit auf die Verwirklichung des Projekts hingewirkt werden müsse. Die Kammer beschloß, zu diesem Zweck mit andern Handelskammern baldigst in Verbindung zu treten. Ein Ausschuß wurde mit der Anfertigung einer bezüg-

lichen Denkschrift an den Minister v. Maybach beauftragt.

Altaus (Westf.), 9. Febr. (Blitzschlag in die Kirche.) Bei großem Schneegestöber und Sturm fuhr plötzlich gestern Abend ein Blitz hernieder, der leider unsern Kirchturm traf und zündete. Die Flammen zeigten sich zunächst an der Spitze und zerstörten den Thurm in einer Ausdehnung von 6—7 Metern. Es gelang angestrengtester Arbeit von mehr als 5 Stunden, das Feuer zu löschen; glücklicher Weise ist die gefährvolle Köhlarbeit ohne Unfall verlaufen.

Halle, 9. Febr. (Eisenbahnunglück.) Der Schneesturm von gestern und heute ist die Veranlassung zu einer furchtbaren Katastrophe geworden, die sich heute Vormittag in unmittelbarer Nähe unserer Stadt, zwischen den Stationen Niemburg und Stumsdorf der Eisenbahnlinie Halle-Magdeburg, ereignet hat. Zwecks Freilegung der Geleise von den aufgehäuften Schneemassen war heute Vormittag von hier aus unter Führung eines hiesigen Schachtleisters ein Arbeiterzug mit etwa 75 Arbeitern nach jener Strecke befördert worden, der aus Betriebsrüdichten auf dem anderen als dem üblichen Geleise fuhr. Irrthümlich hatte man nun an Ort und Stelle die Injassen nach der verkehrten Seite aussteigen lassen und kaum hatten die Leute den Zug verlassen, als der fahrplanmäßig 10.50 Uhr, heute aber, der Verkehrsstockung halber, wesentlich später abgehende Personenzug nach Magdeburg herankam und mitten in den Menschenhaufen hineinfuhr, hier ein furchtbares Blutbad anrichtend. Mittels des sofort hierher zurückgeführten Zuges wurden, wie die „Saale-Zeitung“ berichtet, gegen 1/21 Uhr acht Tode und ebensoviel Schwerverletzte hierhergebracht. Von letzteren dürften noch verschiedene dem entsetzlichen Vorgange zum Opfer fallen. Außerdem wurde noch eine größere Anzahl mehr oder weniger schwer verletzt. Der Zug mit den Verunglückten wurde bis in die Nähe der Delitzscher Brücke geführt, von wo dieselben nach den in der Nähe befindlichen tgl. Kliniken in requirirten Körben geschafft wurden. Die Namen der Opfer der Katastrophe konnten bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Die Leute waren zumeist heute früh erst hier angeworben: es sind zum Theil Halle'sche, zum Theil fremde u. a. polnische Arbeiter. Die Hauptschuld an dem Unglück dürfte den mit Führung der Arbeitertruppe von dem Unternehmer beauftragt gewesenen Aufseher treffen, da derselbe das Aussteigen auf der Halle'schen Seite veranlaßt hat. Der Betreffende ist selbst todt auf dem Plage geblieben.

— (Einfache Art, gutes Rauchfleisch

zu erzielen.) Die Hamburger berühmten Schinken wurden schon in alter Zeit folgendermaßen behandelt; Der Schinken und überhaupt Rauchfleisch wird sofort blutwarm in einem Gemenge von 32 Theilen Kochsalz und nur 1 Theil Salpeter (wohlgemerkt!) tüchtig eingerieben und hierauf mit Roggentleie (auch Weizenkleie) überstreut. Hängt recht viel daran, so umwickelt man das Stück mit Druckpapier und hängt es in den Rauch. — Durch dieses Verfahren werden die unangenehmen krenzlichen Raucheinwirkungen abgehalten und das Fleisch vor allzugroßer Austrocknung bewahrt. Wenn man bedenkt, wie viel Geld man für schlechte Schinken bezahlen muß und wie viel Rauchfleisch von ungeschickter Hand in wahres unfau- und ungenießbares Holz umgewandelt wird, so dürfte jeder Haushaltung dieses Recept willkommen sein!

— Das Faulen der Kartoffeln im Keller verhindert man durch wiederholtes Ausschweifeln des Kellers, indem man Schwefel auf einer Platte verbrennen läßt. Zu beachten ist dabei, das Fenster und Thüren bei der Schwefelung gehörig verschlossen werden, und daß die Kartoffeln derartig umzuschaueln sind, daß die schwefelige Säure auf alle Knollen einwirken kann. Vor dem nachherigen Betreten des mit Schwefeldämpfen gefüllten Kellers hat man vorerst einige Zeit den Keller auslüften zu lassen.

Gedenket der Vögel!

Winter, Winter, rauher Mann,
Was hat das Vöglein Dir gethan,
Daß Du ihm seinen Tisch verdeckt,
Daß hungrig es das Köpfchen reckt.

Winter, Winter, böser Knecht,
Dein spätes Trogen steht Dir schlecht;
Im Februar ist's viel zu spät,
Da Saft in alle Knospen geht.

Winter, ach, ich bitte Dich,
Sack' den Schnee ein, trolle Dich;
Sicher klingt Dir gern als Preis
Vöglein's Dank von jedem Reis.

Winter, schreckst die Vögel nicht;
Vöglein's Bitt' ist dies Gedicht:
„Menschenkinder, groß und klein,
Denkt an Eure Vögelein.“

„Werst herab ein Krümchen Brod.
Gar zu bitter ist die Noth;
Und es tönt als Dank nach Brauch
Frühlingslied aus Busch und Strauch.“

Räthsel.

Mit o trägt's manche Frau in Bild und Wort,
Mit a genießt man's gern, so hier wie dort.
(Auflösung in nächster Nr.)

Kronthaler

Natürlich kohlensäure Mineral-Wasser.

London: Apollinis-Brunnen, New-York: Broad-Street 67.
Water-lane 14. Bad Kronthal: Wilhelms-Quelle. Berlin: u. d. Linden 24.
Direction. Bad Kronthal im Taunus.

Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe bei
Albert Schaub jr. in Ferndorf Kreis Siegen

Gutachten von Herrn Prof. Dr. Ludw. Büchner in Darmstadt (auszüglich): Das Apollinis-Wasser wirkt leicht auflösend auf die Schleimhäute der Verdauungs-, Athmungs- und Ausscheidungs-Organe, anregend und belebend auf den Magen, den Stoffwechsel mäßig befördernd. Es übertrifft Nieder-Selters und Gms bei größerer Billigkeit durch seinen reicheren Gehalt an Kochsalz und freier Kohlensäure und ist nicht bloß erfrischendes Tischgetränk, sondern auch ein heilsames Mittel bei Verschleimungen, Magenverstimmung, Trägheit der Verdauung, Magen- und Brustkatarrhen, bei letzteren insbesondere in Vermischung mit heißer Milch bei Blasenkatarrhen u. s. w.

Gutachten von Herrn Obermedizinalrath Landenberger in Stuttgart: Der Apollinis-Brunnen liefert ein ausgezeichnetes Wasser, das sich zur Verwendung bei Störungen der Verdauung und bei Verschleimungen ebenso eignet wie zu einem trefflichen Genußwasser.

Verkaufsstellen:

Gasthof Langenbach in Laasphe.
„ Heinrich in Feudingen.

Vortrag.

Mittwoch den 20. d. Mts. Abends 8 Uhr wird im Saale des Herrn Fischer ein Vortrag über

„Jugendchriften“

gehalten werden, wozu ich die Eltern der Schulkinder sowie alle übrigen Schulinteressenten hierdurch freundlichst einlade.

Reinhardt.

Bei der Hülcher'schen Stiftungs-Kasse liegen

900 Mark

gegen pupillarishe Sicherheit zum Ausleihen bereit.

Dürr, Rentant.

Laubsäge-Holz

sowie alle zu Laubsäge-Arbeiten nöthigen Werkzeuge empfiehlt

W. Jung.

Buchbinder.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 3. März Abends 7 1/2 Uhr im Saale des Herrn Bosch

„theatralische Auf-
führung“

seitens der Mitglieder des „Gemischten Chores“.

Regulir-Rochöfen
und Seerde

Hopewell- & Sayneröfen
sowie alle Gußtheile zum Hüttenpreis sind auf Lager bei
Breidenbach. Louis Ritter.

Empfehle alle Arten

Rathenower
Brillen
und Kneifer
Taschenuhren
sowie Wand-



unter Garantie.
W. Stähler.

Laasphe, den 9. Februar 1889.

Protokoll.

Auf die Einladung des mitunterzeichneten Bürgermeisters Berns'au zur Bildung eines Orts-Sammel-Vereins zum Besten des Westfälischen Provinzial-Denkmales für den verstorbenen Kaiser Wilhelm I. hatten sich die Herren (folgen die Namen) eingefunden.

Nachdem die Versammlung mit den eingegangenen auf die Sache bezüglichen Schriftstücken bekannt gemacht worden, fasste dieselbe folgende Beschlüsse:

1. Die Anwesenden constituiren sich als Orts-Sammel-Verein für die Stadtgemeinde Laasphe.

2. Der Verein wird sich durch Cooptation geeigneter weiterer Mitglieder verstärken, deren Auswahl dem Herrn Bürgermeister Berns'au anvertraut wird.

3. Die Sammlungen sollen in den ersten 14 Tagen vorgenommen werden.

Zu diesem Zweck wird die Stadt in 8 Bezirke ausschließlich Laasphehütte eingetheilt. Letztere bildet einen Bezirk für sich.

I. Bezirk: Hohlweg und die südliche Seite der Vorderstraße bis einschließlich des Hauses des Herrn Ph. Ludw. Schuppert.

II. Bezirk: Anschließend daran die südliche Seite der Vorderstraße, die Hinterstraße und der Steinweg bis an das Haus des Herrn Sattlers Schröder.

III. Bezirk: Daran anschließend die südliche Seite der Vorderstraße bis zu den Häusern der Herren Ludw. Hoch bzw. Hofrath Groos.

IV. Bezirk: Brückerhof südlich der Bahnhofstraße. Mühlspüße und Fasanerie.

V. Bezirk: Alles was nördlich der Scheuergasse und Vorderstraße liegt bis an die Hofapotheke.

VI. Bezirk: Daran anschließend desgl. bis an das Haus des Herrn Friedr. Voos.

VII. Bezirk: Daran anschließend desgl. bis an das Haus des Herrn Rendanten Behn.

VIII. Bezirk: Brückerhof, nördlich der Bahnhofstraße.

IX. Bezirk: Laasphehütte.

Die Sammlung wurde an die folgenden Herren übertragen:

I. Bezirk: Carl Ritter,

II. " Eduard Schuppert,

III. " Friedrich Schuppert,

IV. " August Mey,

V. " Ludwig Hartnack,

VI. " Friedrich Schröder sen.,

VII. " Julius Baumann,

VIII. " Ludwig Dresler,

IX. " Vorsteher Wilhelm Benfer.

B.

S.

u.

(Folgen die Unterschriften).

Vorstehendes Protokoll über die Constituirung eines
Orts-Sammel-Vereins
zum Besten eines

Kaiser-Wilhelm-Denkmales in der Provinz Westfalen
wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht.
Laasphe, 14. Februar 1889.

Der Bürgermeister
Berns'au.

Folgende dem Herrn Dr. med. Schwienhorst gehörende Gegenstände, als:

ein Kutschwagen, ein Defononiemwagen, ein noch fast neuer Pflug und Egge, eine Schiebkarre, ein Pferdegeschirr, ein Sattel, sowie 6 Gartenstühle, eine Gartenbank, ein Gartentisch, eine Bettstelle mit Strohmattlage und ein Fischgarn sollen

Freitag den 22. d. Mts. Morgens 10 Uhr anfangend, im Gasthause Bein vormals Dürbeck, öffentlich unter günstigen Zahlungsbedingungen verkauft werden.

Laasphe.

Ed. Schuppert.

Regulir-Ofen und Herde, Halbmondherde, Transportable Kesselrumpfe

mit emaillirtem Kessel, emaillirte Kochtöpfe und Casserole von jeder Größe, sowie sämtliche emaillirte Gusswaren empfiehlt zu Fabrikpreisen

Laasphe.

F. Schröder sen.

Vieh-Versicherungs-
Anstalt

für den Kreis Wittgenstein.

Dem Wirth Friedrich Jung in Hesselbach ist eine Agentur unserer Anstalt für Hesselbach übertragen worden.

Die Direktion.

Prima
Anthracit-, Kalk- und
Schmiedekohlen

empfiehlt zu billigen Preisen

Friedr. Langenbach,
am Bahnhof.

Am 16. d. Mts. begeht

Herr Lehrer a. D. Dietrich Reinberg

den Tag, an welchem er vor 60 Jahren sich als Bürger in unserer Stadt niedergelassen hat.

Zur Feier dieses Tages ladet das unterzeichnete Fest-Comité alle Bürger der Stadt zu einer ungezwungenen **Zusammenkunft** im Locale des Herrn Friedrich Schuppert hieselbst auf

Samstag den 16. d. Mts., Abends 8 Uhr,
ergebenst ein.

Laasphe, den 13. Februar 1889.

Das Festcomité

Berns'au. Schuppert. Fischer. Strack.

Turnverein Laasphe.

Sonntag den 17. Februar c., Abends 8 Uhr
findet im Saale des Herrn Friedrich Voos

Schauturnen

statt.

PROGRAMM:

1) Frei- und Ordnungs-Uebungen,

2) Gerätheturnen,

3) Turnspiele.

Das Schauturnen wird durch eine Ansprache des Vorsitzenden eröffnet.

Nach Schluß desselben

BALL.

Eintrittsgeld für Nichtmitglieder 50 Pfg., für Damen und inactive Mitglieder (Turnfreunde) 25 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Ein tüchtiger junger
Zweit-Müllergeselle
wird auf dauernde Stelle per
sotort gegen guten Lohn gesucht.
Herm. Fries,
Seelbach bei Siegen.

Gelernte
Maschinenstrickerinnen
suche ich gegen hohen Wochen-
lohn.

Aug. Hammer.

Ein Mädchen
das auf der Strickmaschine
alles stricken kann, findet gegen
guten Lohn und freie Kost und
Logis sotort dauernde Beschäf-
tigung bei

Jak. Busch, Weidenau,
Graben-Straße.

Suche für sotort ein an Ord-
nung und Reinlichkeit gewohntes

Mädchen,

aber nur solche wollen sich mel-
den bei

Frau Helene Guder,
Laasphe.

Beste Sorte

Mußkohlen

à Scheffel 90 Pfg. bei Schmiede-
meister

A. Bänfer.

Cursus.

In nächster Zeit beginne ich
in Laasphe einen gründlichen
5 wöchentlichen **Unterricht** im
Zuschneiden und Anfertigen
von **Damengarderobe**. Ersuche
um rechtzeitige Anmeldungen in
der Expedition d. Bl.

Gleichzeitig suche ich ein helles
Zimmer.

Elise Eichmann,
aus Göttingen
i. B. in Biedenkopf.

Einem vielseitigen Wunsche
entsprechend, wird am 20. d.
Mts., von 7^{1/2} Uhr Abends
ab im neuen Saale des Re-
staurateurs Langenbach am
Bahnhof ein

Abschiedscommers

zu Ehren des scheidenden Kgl.
Regierungs-Baumeisters Herrn
Kochturff stattfinden, wozu er-
gebenst eingeladen wird.

Mehrere Bürger.

Schuhe und Stiefel

jeden Genres vorrätig bei
Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Die mit der Zahlung
ihres Abonnements-
betrages noch rückständigen Abon-
nenten werden um baldige Be-
richtung desselben ersucht.
Die Exp. des Wittgenst. Wochenbl.